



Zahlen & Fakten Ungleichheit, Aufstieg und Glück

2,1%

... besitzen in der Schweiz so viel wie die restlichen 97,9%. Doch Bruno S. Frey sagt, dass in der Schweiz der soziale Aufstieg noch möglich ist.

5.

Im aktuellen von der Uno in Auftrag gegebenen World Happiness Report schneidet die Schweiz etwas schwächer ab als auch schon, doch es ist immer noch der 5. Platz. Glücklichstes Land ist Finnland. Auf dem letzten Rang liegt Burundi.

17 436

... Dollar gibt die öffentliche Hand durchschnittlich pro Kopf für Bildung aus. Nur Luxemburg lässt sich Bildung mehr kosten. Schaut man allerdings auf den Anteil der Bildung am BIP, ist die Schweiz mit 4,7% nur auf dem 23. Rang von 35 OECD-Ländern.

89%

... der Kinder aus Arbeiterfamilien machen in der Schweiz eine Berufslehre. Bei Kindern aus Akademikerfamilien sind es 12%.

Glauben Sie, dass wir den Lebensstandard in der Schweiz halten können?

Ja, die Schweiz war immer sehr innovativ. Wir hatten ja nichts, keine Bodenschätze, nichts. Die Schweiz hat sich dank einem günstigen politischen System, dank umfassender Bildung für alle und dank Innovationskraft zu einem der am besten organisierten Länder der Welt entwickelt.

Macht die Schweiz wirtschaftlich auch etwas falsch?

Ja, die Landwirtschaft zu subventionieren und den Schweizer Arbeitsmarkt zu schützen. Auch Schwellen- und Drittweltländer müssen ihre Produkte verkaufen können.

Aber dann werden alle Bauern und Handwerker arbeitslos.

Nein, sie müssen einfach etwas anderes produzieren, ihre eigene Nische finden, auf eine spezielle Qualität setzen.

Das sagt sich leicht. Es ist aber doch nicht jedem gegeben, innovativ zu sein?

Innovativ zu sein ist natürlich nicht gottgegeben. Aber ein Land soll die Möglichkeit dazu bieten und nicht via Protektionismus und Subventionen, Schutzzöllen und Handelsbeschränkungen diese Anreize verhindern.

Sie haben in den 80ern mit Ihrem Buch «Umweltökonomie» den Anreiz gegeben, dass heutzutage CO₂-Abgaben Realität sind oder auch das Kyoto-Projekt – geht dieser Erfolg für Sie weit genug?

Ja, erstaunlich weit. Das ist jetzt eine unpopuläre Ansicht, aber ich bin überzeugt: Unsere Umwelt hat sich stark verbessert.

Wirklich?

Ja. Die Schweizer Seen sind so sauber, dass Fische kaum mehr etwas zu essen finden, die Luft ist auch viel besser. Und wenn Sie in den 80er-Jahren in Tschechien oder anderen osteuropäischen Ländern waren: Da war die Luft so schlecht, dass man kaum atmen konnte.

Das ist sehr eurozentrisch gesehen. Wie sehen Sie das in Schwellenländern?

Die wollen unseren Lebensstandard erreichen. Dabei entstehen natürlich Umweltverschmutzungen. Es ist aber überheblich und arrogant von uns zu sagen, sie dürften das nicht. Ich bin der Überzeugung: Die Umweltprobleme in den Schwellenländern müssen später gelöst werden. China ist dafür ein Paradebeispiel, es ist nach massiver Luft- und Umweltverschmutzung seine Probleme am Lösen.

Was wären für Sie die dringenden umweltökonomischen Aufgaben heute?

Sicher der Klimawandel. Es gibt aber bereits eine Schweizer Firma, die CO₂ aus der Luft filtert. Ich bin zuversichtlich, dass die Menschheit das CO₂-Problem lösen wird. Und die Plastikflut. Da kann man mit kleinen Ansätzen viel erreichen: Seit die Plastiksäckli fünf Rappen kosten, benutzt sie kaum mehr einer. Wir brauchen mehr solche Massnahmen, dann kommt das gut.

Sie wirken sehr positiv.

Absolut, die Welt wird immer besser. Ich mag die Menschen und bin selbst ein glücklicher Mensch: 10 auf der Skala von 1 bis 10. ●